Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 13 (1937)

Heft: 9

Artikel: Gute Freunde Autor: Sickens, T. O.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751645

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gute Freunde

Von T. O. Sickens

Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert

Marta und Bertold waren gute Freunde. Nicht mehr. Man sah sie zusammen tanzen, und in zwei oder drei Restaurants kannte man sie als das schöne Paar. Er war dreißig, sah aber etwas älter aus; sie fünfundzwanzig. Also ein gut zusammenpassendes Paar. Aber sie waren Freunde. Nicht mehr.

Also ein gut zusainnenpassenues raar. Abet sie watenFreunde. Nicht mehr.
Bis Marta eines Tages merkte, daß ihr Herz klopfte.
Von da an ging alles schief. Wenn eine Frau spürt, daß
ihr Herz klopft, verändert sich mit einem Schlage die
ganze Welt. Alles bekommt ein anderes Aussehen. Sie
sieht auf einmal allerlei Dinge, — und allerlei andere
Dinge sieht sie nicht.
Von den Dingen, die Marta sah, war eins dies: Bertold
befand sich wiederholt in Gesellschaft einer schönen, etwas
älteren Frau. Mrs. Monti hieß sie. Eine Witwe, Brasilianerin. Sie galt für sehr reich.
«Sie interessiert sich für meine Flugpläne», erklärte
Bertold kurz, als Marta ihn danach fragte. Er sah sie forschend an, und Marta bemühte sich, gleichgültig dreinzuschauen.

Bertolds Ideal war ein Ozeanflug. Schon als er noch beim Militärflugwesen war, verfolgte er die Idee. Er hatte eine glänzende Laufbahn hinter sich. Sein Ruf als Flieger über lange Entfernungen war gefestigt; und jeder wunderte sich, als er seine Entlassung nahm. «Siehst du», sagte er zu Marta, «ich will über den Ozean fliegen—und ich werde es tun. Die Menschen werden staunen, wie bei Lindbergh. Ich kann eine alte zweimotorige Bellanca kaufen, ich kenne Jimmy Bell persönlich, er ist damit geflogen. Nun, wenn ich das Geld zusammenkriege, um . . .» Damit endete es stets. Bertold hatte große Mühe, sich das Geld zu beschaffen. Er lief alle Aero-Klubs ab und suchte jeden Mann mit Geld für seinen Plan zu interesieren — aber sie fanden das Projekt zu riskant. Darum war seine Erklärung von seinen Beziehungen zu Mrs. Monti sehr einleuchtend. Marta begriff es. Sie saßen beide in ihrem Lieblingsrestaurant, einander gegenüber, und Marta kämpfte innerlich einen schweren Kampf.
«Wieviel hast du eigentlich nötig?» fragte sie und legte zögernd ihre Hand auf die seine.

- dreitausend», sagte er schnell.

"Wenn ich sie dir gäbe . . . »

Bertold setzte sich schnell aufrecht; er zog seine Hand zurück, «Bist du toll, Marta?»

Sie zog die Augenbrauen hoch. «Warum nicht? Du gehst ja auch andere darum an.»

Er lachte, «Frauen nicht. Das gibt nur Verpflichtungen.»

Sie machte eine schmerzliche Gebärde, und er sah es. «Entschuldige», sagte er leichthin. «Du weißt, was ich

Sie nickte. «Ich weiß.»

Bertold sah ihr ins Gesicht. «Nicht böse sein», sagte er, ihre Schulter berührend.

ihre Schulter berührend.

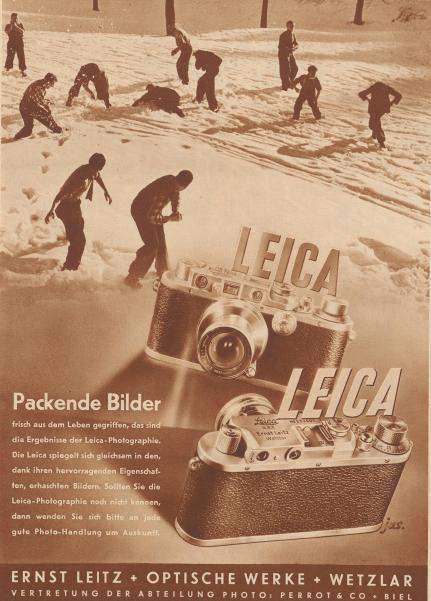
Marta lächelte. «Nein, nein.» Aber sie stand auf.

Am Nachmittag des folgenden Tages begegnete sie Bertold auf der Straße. Er jubelte. «Denk nur, Kind», rief er, «man hat dreitausend Dollar auf mein Konto eingezahlt — anonym. Aber ich weiß wohl, wer es ist», sagte er schlau. «Der National Aero Club. Ich merkte ja gleich, daß die Leute im Grunde dafür waren, aber sie fürchteten einen Mißerfolg und wollten ihren Namen nicht riskieren. Nun, wenn ich zurück bin, werden sie es natürlich sofort bekanntmachen. Recht haben sie. Die Hauptsache ist, daß ich anfangen kann. Freust du dich nicht für mich?»

Marta freute sich für ihn. Als sie Abschied voneinander

Marta freute sich für ihn. Als sie Abschied voneinander nahmen, sagte er zu ihr, daß sie in den nächsten Tagen nicht auf ihn rechnen könne, da er natürlich noch schreck-lich viel mit den Vorbereitungen zu tun habe. «Ende der





nächsten Woche geht es los, denke ich», sagte Bertold sin-nend. «Wünsche mir Glück, Marta.» Sie wünschte ihm Glück.

Sie wünschte ihm Glück.

In dieser Zeit sah sie ihn dreimal mit Mrs. Monti in einem Restaurant, zweimal begegnete sie ihm mit ihr im Theater, und für den Rest sorgten die Freunde. Jeder in der Stadt schien zu wissen, daß Bertold anonym dreitausend Dollar erhalten hatte. Sie gratulierten Marta dazu — man dachte, daß dies angebracht sei.

Zwei Tage vor der Abreise traf sie Bertold allein. Und da das Herz einer Frau stärker ist als ihr Stolz, sprach sie von Mrs. Monti

von Mrs. Monti.

von Mrs. Mont.

Bertold war verlegen. Er nahm sie am Arm und zog sie auf die Seite. «Hör' mal», sagte er, «ich erzählte ihr von dem Gelde. Und sie gab zu verstehen — nun, Marta, es war der Aero Club nicht, — sie war es. Es scheint, daß sie — in jedem Falle, sie hatte es eingezahlt, und ich hatte

An einem grauen, nebligen Morgen stieg Bertold auf. Marta stand ganz hinten in der Menge. Sie sah alles nicht sehr deutlich ... ihre Augen — nun, es war ein nebliger

Einen Tag und eine halbe Nacht war die Welt in Span-

nung. Dann war es geglückt. Er kam zu Schiff zurück. Triumphierend. Die ganze Stadt hatte geflaggt. Sein Auto fuhr im Triumph durch

die Straßen

die Straßen.

Von den hohen Fenstern ihrer Wohnung sah Marta auf ihn nieder. Sie sah ihn im Auto, sein Haar wehte im Winde. Er winkte. Neben ihm saß eine Frau, die sie nicht deutlich erkennen konnte. Es war auch nicht nötig. Ihr Blick irrte fort von dem Leben in der Straße und blieb auf dem Papier in ihrer Hand ruhen. Es war ein Zahlungsbeleg einer Bank, Ueber dreitausend Dollar.

Marta faktet das Papier zusammen bis es kleijer und

Marta faltete das Papier zusammen, bis es kleiner und kleiner wurde. Sie lächelte. Warum auch nicht? Sie waren Freunde gewesen. Nicht

Hannes

Von Julius Zerfaß

Die Vorfahren von Hannes Tramm saßen auf den rauhen Bandhöhen des Lützel-Soon. Dort gab es nur Bauern. Das Tal und die kleine Stadt lockten allenfalls an Jahrmarkttagen. Da stiegen sie herab, um ihre Erträgnisse, vielleicht auch ein Stück Vieh zu verkaufen. Wenn sie dann heinwärts wanderten und von der letzten Wegbiegung ins Tal schauten, jammerten sie über die Pfennige, die ihnen die Stadt abgenommen. Selbst die weißen Brötchen, die sie als Mitbringsel für die Kinder gekauft hatten, freuten sie nicht mehr. Sie mußten ja das, was der steinige Boden nach mühsamer Arbeit hergab, sorgfältig zusammenhalten, denn Jahr um Jahr kam ein Kind, und wenn auch nicht jedes am Leben blieb, so waren doch in den meisten Familien ein Dutzend hungrige Mägen zu füllen.

Immer schon gaben die Höhen ihre überschüssigen Menschen ins Tal ab. Einst in allerlei Dienste und Gewerbe. Dann kam der Bahnbau. Die jungen Männer, die Geld verdienen wollten, nahmen Pickel und Schaufel und hatten Arbeit, bis der erste Zug durchs Tal pfiff. An der Eisenbahn siedelten sich Fabriken an und nahmen die Arbeiter auf, die auf dem elterlichen Bauerngut nicht ernährt werden konnten.

Auch Hannes kam zum Bahnbau und blieb im Tal. Er trug bei der Arbeit noch das rauhe, blaugefärbte Gewand, das aus der Spindel und dem Webstuhl des Vaters stammte. In dem Gewebe seiner Leinenhemden spürte er noch den Duft von Lavendel und Rosmarin, den zu

Hause die Tuchtruhe der weißgetünchten niederen Bauernstube ausströmte.

Bauernstube ausströmte.

Hannes war ein kräftiger, stattlicher Mann mit einem mächtigen Schnurrbart unter der etwas starken Nase, und er mußte der Katrin auffallen, wenn sie auf ihrer Dorfstraße den werdenden Bahndamm überquerte. Sie war jenseits des Flusses geboren und als das zehnte Kind eines kleinen Bauern schon seit ihrem 14. Lebensjahr als Magd verdingt.

ats Magd verdingt.

Katrin und Hannes legten ihre kargen Ersparnisse zusammen und bauten sich ein kleines Haus am Rande des Städtchens, wo es sich in Aecker und Wiesen verliert. Um das Haus entstand ein schöner Obst- und Gemüsegarten; ein Teil des hochliegenden Kellers diente als Ställ. Sie stellten ein paar Ziegen hinein und nährten sie von dem Freigras, das die Katrin an den Feld- und Waldrändern mähte.

Acht Kinder hatten Katrin und Hannes; drei davon starben weg. Aber auch die fünf waren noch wachsende Sorgen, und Katrin schaffte emsig in Garten, Wiese und Stall, damit Milch, Kartoffeln und Gemüse auf den Tisch

Hannes ging jetzt in die Fabrik, denn er brauchte ständigen Verdienst. So stark auch das Dach war, unter dem sie wohnten, so waren sie doch bedrückt von der Last, die sie abtragen mußten, wollten sie einmal unbestritten Herr ihres kleinen Besitzes sein.





Hurra! Juhee! heute wollen wir lieb und artig sein, denn es gibt etwas besonders Feines zum Essen. Es ist so leicht, den Kindern richtige "Leibspeisen" zu bieten bei Verwendung von Paidol. Verlangen Sie unser illustriertes Heftchen mit den 146 erprobten Paidol-Rezepten.



Coupon No. 89 FIRMA DUTSCHLER & CO., PAIDOLFABRIK, ST. GALLEN Senden Sie mir bitte Ihr Rezeptbüchlein. Ich möchte mit Paidolgerichten auch einen Versuch machen.



Frauen, welche an Nervensdwäde

Hystero - Neurasthenie, ner-vösen Herzbeschwerden, Be-gleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosi-stat leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschrei-bung an das Medizin- und Naturheilinstitut Nieder-urnen (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs.



"Institut a Rosenberg

St. Gallen

Voralpine Internatschule
(vormals Institut Dr. Schmidt)

Bir Knaben, Alle Schulktufen
bir Matura und Handelsdiplom, Kant. Maturitätsprivile, Einziges
Schweizer Institut mit staatl. Spradhkursen, Individuelle Erziehung
in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüller freundschaftl. Verbunden sind. Schuldwagssamm da. Dit. schuld. n durch Direktor Dr. Lu

Französisch ENGLISCH oder ITALIENISCH garant. in 2 Mon. in d. Ecole Tamé, Neuchätel 31. Auch Kurse mit beliegieg Dauer zu jeder Zeit u. für jedermant. Vo-bereitung für Staatsstellen in 3 Monaten Sprach- und Handelsdipl. in 3 u. 6 Monaten.

Allgemeine AUSBILDUNG und höhere

Bahn- und Grenzdienst, Verwaltungs-, Handels- und Hotelbüro, Banken, Post Bahn- und Grenzdienst, Verkauf. Alle Sprachen für Fremdenverkehrsdiens Diolom, Stellenvermittlung, Auskunft und Prospekt durch HANDELSSCHULE GADEMANN, ZURICH, GESSNERALLEE 32

Montreux Erstklassiges
Beschr. Zahl Gründliches Studium d. Franz., Engl. u. Ital Handelsdiplom
Haushalt - Sport - Prospekte - la Referenzen - Dir. Mme GERBER-RAY